

**WIE WIRKT SICH GEZIELTES
METHODENTRAINING AUF DAS
ARBEITSVERHALTEN
(TEXTBEARBEITEN)
MEINER SCHÜLERINNEN AUS?**

Studie im Rahmen des PFL- Lehrganges:
Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen

an der **Pädagogischen Akademie des Bundes** und
der **Universität Klagenfurt**
im Schuljahr 2004/2005 mit den SchülerInnen der 4b.

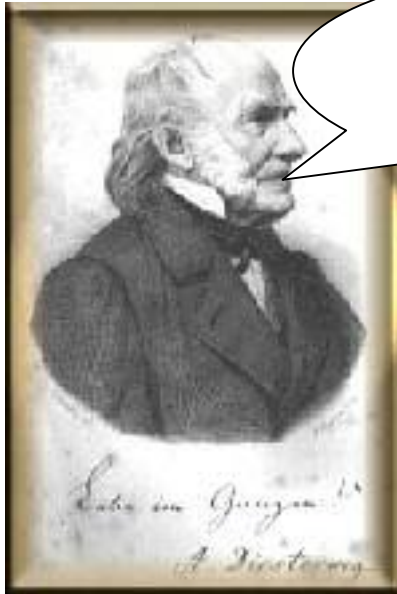
Renate Oberneder

Puchenau, Juli 2005

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	3
2. AUSGANGSSITUATION UND FORSCHUNGSINTERESSE	5
2.1. KLIPPERT- METHODENLERNEN	6
2.2. DAS NEUE HAUS DES LERNENS	9
3. IST- ANALYSE	12
3.1. UNGEÜBTES MARKIEREN	12
3.2. BESTÄTIGUNG DER HYPOTHESE.....	13
4. ZIELE MEINER ARBEIT.....	15
4.1. ZIELE UND INDIKATOREN	15
5. MAßNAHMEN.....	17
5.1. DIE DOPPELKREISMETHODE	17
5.2. UNGEÜBTES MARKIEREN	18
5.3. MARKIERUNGSREGELNERARBEITUNG	20
5.3.1. Auswertung des Transkripts „Markierungsregelnerarbeitung“ ...	21
5.4. MARKIERUNGSREGELN ANALYSIEREN UND ORDNNEN	23
5.5. SCHLÜSSELWORTDEFINITION.....	24
5.6. TEXTE VERSUCHSWEISE MARKIEREN UND SCHÜLERREFLEXION	25
6. EVALUATION.....	26
6.1. TEXTE SINNVOLL MARKIEREN.....	28
7. RÜCKBLICK UND AUSBLICK.....	29
8. LITERATURVERZEICHNIS UND QUELLENANGABEN	30
9. ANHANG	31
9.1. TRANSKRIPTION DER MARKIERUNGSREGELNERARBEITUNG	31
9.1.1. Transkript „Stichwörteranzahl“	33
9.2. TRANSKRIPTION DER DEFINITION „SCHLÜSSELWÖRTER“	35

1



**"Monotone Vorträge,
mechanischer Pedantismus,
geistloses Wesen."**

„Friedrich Adolf Diesterweg, war einer der bedeutendsten Vertreter der deutschen Pädagogik und des Fortschritts in der Volksbildung. Unzufrieden sagte Diesterweg schon während seines Studiums der Mathematik, Philosophie und Geschichte in Herborn und Tübingen über den Lehrbetrieb:“

„Was der Mensch sich nicht selbst erwirkt und erarbeitet hat, das ist er nicht und das hat er nicht.“²

¹<http://www.gartenbahn.de/diesterweg/wer.htm>, 3. April 2005

²Adolf Diesterweg in „Lehrerbildung“ – Unterrichtsentwicklung und der Aufbau neuer Routinen:“, Klippert Heinz 2004; S.17

1. EINLEITUNG

Unsere Schule liegt im Süden von Linz und wird zum Großteil (70 %) von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache besucht. Im Haus ist auch noch eine Hauptschule untergebracht.

Meine ersten multikulturellen Lehr- und Lernerfahrungen erwarb ich mir 1990 an der damaligen VS 18 in einer Offenen Sprachklasse. Dabei unterrichtete ich Kinder aus vielen verschiedenen Nationen, die kaum über Deutschkenntnisse verfügten und dadurch dem Unterricht in den Regelklassen noch nicht folgen konnten.

Ich musste mir damals, als Junglehrerin, Lehr- und Lernstrategien zurechtlegen und ausprobieren, die ich in meiner Ausbildung kaum kennen gelernt hatte. Reflexiv betrachtet hat mir diese Zeit eine Menge an Erfahrungserwerb und Eigeninitiative gebracht.

Seit einigen Jahren habe ich die Möglichkeit, meine Erfahrungen an StudentInnen weiterzugeben.

Diese sind froh, an unserem Standort viele verschiedenen Methoden kennen zu lernen und möglichst vielfältig arbeiten zu können (Stationen, Differenzierungen,...).

„Wir möchten uns bei Ihnen für die tolle Zusammenarbeit im letzten Semester recht herzlich bedanken. ...Durch die Freiheit, die Sie uns bei der Gestaltung des Unterrichts gewährten, konnten wir viel lernen, viele Erfahrungen sammeln und unsere Kompetenzen erweitern.....“³

Noch immer unterrichte ich mit Begeisterung an der VS 17 (Schulzusammenlegung: 1.September 2003) und ich schätze viele meiner KollegInnen als engagierte PädagogInnen. Nur durch hohen persönlichen Einsatz und vielfältigen pädagogischen Zugang kann man an unserem Standort effizient und kindgerecht arbeiten.

Auf Grund des hohen Anteils von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache steht jeder/m Klassenlehrerin/er ein Teamlehrer gewisse

Stunden (Berechnungsschlüssel) zur Verfügung. In der 4. Klasse förderten meine Teamlehrerin und ich sechs Wochenstunden gemeinsam die SchülerInnen. Meine 4. Klasse besuchen Kinder aus 13 Nationen, darunter sind nur zwei Kinder mit deutscher Muttersprache.

Traditioneller Frontalunterricht hat in einer multikulturellen Klasse wenig Platz.

Vielmehr braucht es Differenzierung, Anschauung und freie Arbeitsphasen (z.B.: Planarbeit, Stationen).

An unserer Schule werden insgesamt 382 SchülerInnen in 18 Klassen unterrichtet.

³Abschiedsbrief zweier Studentinnen des 2.Semesters; SS 2005

2. AUSGANGSSITUATION UND FORSCHUNGSINTERESSE

Mir war es ein Anliegen, an meinem gut laufenden Unterricht festzuhalten jedoch zugleich mein Methodenrepertoire zu erweitern. Auf diesem Entwicklungsweg kam ich im Sommer 2004 bei dem Seminar „Schwierige Schüler – problematische Klassen“ mit der Klippert-Methode erstmals in Kontakt.

Um meine damaligen Informationen zu vertiefen und daraus „Wissen“ zu generieren, las ich zum Thema „Methodentraining“ zwei Fachbücher: „Methodenlernen in der Grundschule“ (Heinz Klippert / Frank Müller) und „Lehrerbildung“ (Heinz Klippert).

Durch das erste Seminar zum Thema „Methodentraining“ und diese Literatur veranlasst, nahm ich im Jänner 2005 an einem zweitägigen Klippert -Seminar teil und besuchte am 18. März 2005 den Vortrag von Dr. Heinz Klippert im Volkshaus Bindermichl.

Im Schulalltag ist mir dabei auf diesem Entwicklungsweg in meiner Klasse immer wieder aufgefallen, dass der Großteil der SchülerInnen im Umgang mit Texten aller Art, oft sehr unausgereifte Strategien anwendet und, dass die Kinder beim Durcharbeiten von diversen Texten über keine bewussten Markierungsstrategien verfügen.

Adolf Diesterwegs Motto: „*Was der Mensch sich nicht selbst erwirkt und erarbeitet hat, das ist er nicht und das hat er nicht*“, möchte ich zur Maxime erheben (auf Lehrer- und SchülerInnenseite) und SchülerInnen gezielt auf dem Gebiet der Lerntechniken fördern, um das eigenständige Arbeiten zu unterstützen.

Das bewusste Aneignen einfacher Strategien - Methoden - (Markierungstechniken) war angesagt. Vor allem im Hinblick auf einen möglichst positiven Einstieg in die weiterführenden Schulen, stellte ich mir

die Frage „Wie schaffe ich es, den Kindern nicht nur Basiswissen „mitzugeben“, sondern auch die Förderung und Aneignung von Arbeitsstrategien zu forcieren, damit SchülerInnen leichter im Stande sind, Arbeitsaufträge effizienter erledigen zu können und einen möglichst hohen Behaltenswert/ Wissensgewinn zu erzielen?“

In mir reifte der Entschluss heran, eine Sequenz des „Methodenlernens“⁴ für meine Klasse zu planen.

In der mir noch zur Verfügung stehenden Zeit (4. Klasse), sollen meinen SchülerInnen individuelle Lernfortschritte bzgl. Arbeitsverhalten im Umgang

mit Texten ermöglicht werden. Ein wichtiges Ziel auf diesem Weg ist mir, ein hoher Grad an Reflexion und, dass Regeln gemeinsam erarbeitet werden und nicht aufoktroiert werden.

2.1. KLIPPERT- METHODENLERNEN

Dr. Heinz Klippert ist Diplom-Ökonom, in der LehrerInnenausbildung tätig, Trainer und Berater in Sachen „Pädagogische Schulentwicklung“.

Die Ansprüche an das Lernen und Lehren haben sich verändert.

Das traditionelle Methodenrepertoire reicht längst nicht mehr aus, weil sich die Ansprüche an das Lernen und Lehren verändert haben.⁵

Das Methodenlernen ist nötig, wenn Kinder Routinen im arbeitsmethodischen, kommunikativen und kooperativen Bereich erwerben sollen.

„Das Methodenlernen ist keinesfalls Selbstzweck, sondern Grundlage und Gewähr auch und zugleich für nachhaltiges inhaltliches Lernen und Behalten. Dieser grundlegende Zusammenhang zwischen methodischem Lernen und inhaltlichem Begreifen wird im Schulalltag häufig übersehen.

⁴vgl. Klippert/ Müller 2004

⁵vgl. <http://fp.tsn.at/eva/klippert1.pdf>; Skriptum: IBS Pädagogische Schulentwicklung – Neue Formen des Lehrens und Lernens als Schulprogramm

Kinder, die gelernt haben, selbstbewusst und methodisch versiert zum jeweiligen Lernstoff einfache Exzerpte zu erstellen, gehirngerecht zu markieren, planvoll mit Nachschlagewerken zu arbeiten, Lernkärtchen zu erstellen und gezielt zu nutzen, durchdacht zu malen und zu visualisieren, Lernergebnisse vor der Klasse zu präsentieren, – diese Kinder werden den betreffenden Lernstoff auch relativ nachhaltig erschließen und „begreifen.“⁶

Handlungsorientiertes Lernen zielt grundsätzlich auf Handlungskompetenz ab – und dies umfasst mehr als bloße Stoffbeherrschung.

Im handlungsorientierten Unterricht stehen die Kinder mit ihren Tätigkeiten im Mittelpunkt. Dieser Prozess wird nicht gerechtfertigt durch orientierungsloses Experimentieren, sondern das Ergebnis sollte zu einem Handlungsprodukt führen.⁷

Auch Hilbert Meyer weist in seinem Gliederungsmodell in der Erarbeitung auf das anzustrebende Handlungsprodukt hin. Die Kinder sollten nicht einfach unkoordiniert zu einem Thema darauf losarbeiten, sondern mit Hilfe des Lehrers zu einem Handlungsprodukt gelangen.

Solche Handlungsprodukte sind:

Zeitungen, Wandzeitungen, Protokolle, Einladungen, Briefe, Collagen, Zeichnungen, Comics, Unterricht in Gruppen, Ergebnisse im Plenum vortragen, ...⁸

Um diese Ebene der Erreichung eines Handlungsproduktes zu ermöglichen, müssen die SchülerInnen in kleinsten Schritten befähigt werden, Methoden zu erlernen.

Voraussetzung zur Methodenbeherrschung ist es, die Kinder in der Schule zu den so genannte „Mikrokompetenzen“⁹ hinzutrainieren und hinzuführen. Dazu zählen unter anderem das durchdachte Lesen, Ausschneiden, Markieren, Nachschlagen, Visualisieren, Vortragen.

⁶Heinz Klippert/Frank Müller 2004, S.14

⁷ vgl. <http://www.slooe.at/Schule/klippert1.asp>, 16.12.2004

⁸ <http://www.pa-linz.ac.at/schulen/adapt/Meyer.htm>

⁹ vgl. Klippert/Müller 2004, S. 26 ff

Grundlegende Lehr- und Lernmethoden		
Komplexere Makromethoden	Elementare Mikromethoden	
	Lern- und Arbeitstechniken	Kommunikations- und Kooperationstechniken
<ul style="list-style-type: none"> ● Gruppenarbeit ● Projektmethode ● Wochenplan ● Metakognition ● Planspielmethode ● Fröhenngsmethodik ● Lernzusammenarbeit ● Leitfadentechnik ● Moderationstechnik ● Schülerreferat ● Techniken ● Freiarbeit ● Teamarbeit ● Theater ● Technik ● Dramatik etc. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Text markieren ● Gelesen nachschlagen ● Heftseite gestalten ● Schülerzusammenfassung ● Schulbuch ordnen ● Aufgabenheft führen ● Mindmap erstellen ● Fragen formulieren ● Ziele festlegen ● Plakat gestalten ● Karte gestalten ● Mitschrift anfertigen ● Arbeitsplan gestalten ● Skizzen erstellen ● Gliederung entwerfen ● Protokoll schreiben ● Kommunikation führen etc. 	<ul style="list-style-type: none"> ● Einem Partner erzählen ● Berichte nachzählen ● Sachverhalte erörtern ● Frage-Antwort-Spiele ● Blinde zuhören ● Blinde zuhören ● Ein Plakat erörtern ● OH-Folie vorlesen ● Mitschrift führen ● Partnerinterview ● Feedback geben ● Kleine Rollenspiele ● Satz-Argumente ● Brainstorming ● Tandem-Präsentation ● Gruppenarbeit ● Konfliktmediation etc.

Abbildung 1: Grundlegende Lehr- und Lernmethoden nach Klippert 2004, S. 144

Diese methodischen Übungen (Markieren, Strukturieren, Nachschlagen, Ausschneiden, Ordnung halten, Heftführung...) müssen in den Trainingsphasen immer wieder besprochen und auf die gemeinsam erarbeiteten Regeln hin reflektiert werden. Nach und nach sollten sich daraus neue Routinen entwickeln und den SchülerInnen zur Verfügung stehen.

Franz E. Weinert konstatiert ebenfalls modernen Unterricht als solchen, wenn die Lehrkräfte die SchülerInnen dazu bringen, sich mit dem Lehrstoff möglichst aktiv auseinanderzusetzen. Nur dadurch ist der Erwerb „intelligenten Wissens“ möglich.¹⁰

¹⁰ vgl. Methodenlernen in der Grundschule, Klippert/Müller 2004, S. 28

2.2. DAS NEUE HAUS DES LERNENS

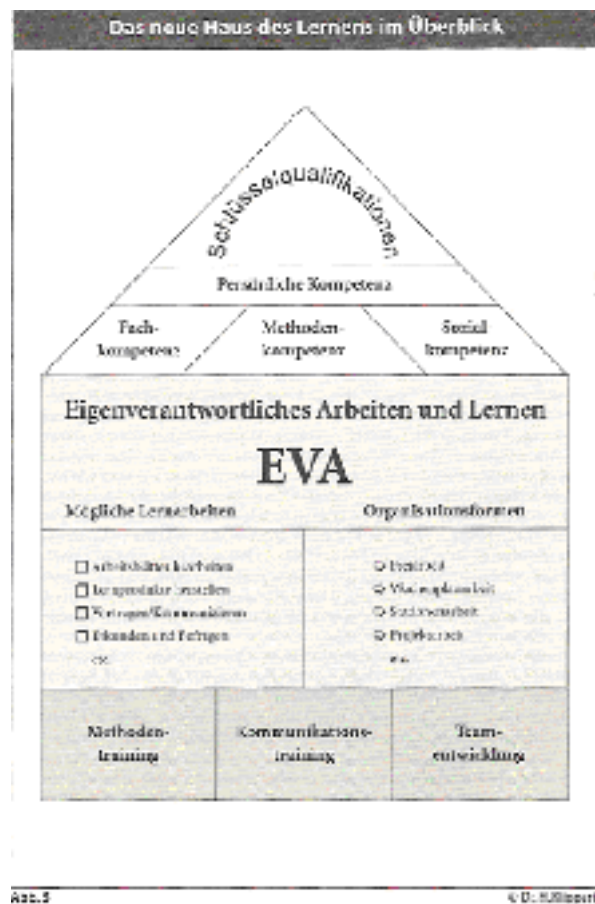


Abbildung 2: Das neue Haus des Lernens im Überblick nach Klippert/Müller 2004, S.42

Angestrebt wird bei dieser Lernkultur das selbstständige, eigenverantwortliche Lernen der Kinder. Im Unterricht sollen sie vielseitig gefördert und gefordert werden. Voraussetzung ist dabei der Erwerb elementarer Fertigkeiten im methodischen und kommunikativen Bereich, sowie bei der Teamentwicklung (z.B.: freies Reden, Kooperieren im Tandem).

In kleinen Schritten sollen die SchülerInnen unter dem Coaching des Lehrers ein Methodenrepertoire aufbauen. Viele KollegInnen praktizieren Methoden wie z.B.: eine Tabelle zeichnen lassen, eine Merkwörterkartei anlegen lassen aber eher zufällig.

Zur Strategie der Kleinschrittigkeit gehört die Regelmäßigkeit der Anwendung. Diese muss systematisch in den Unterricht eingeplant werden. Ziel des EVA ist es, den SchülerInnen ein selbstständiges, zielstrebiges und methodenbewusstes Arbeiten zu ermöglichen.

Die Kinder erwerben sich dabei auch ein hohes Maß an Sozialkompetenz und übernehmen im Unterricht die Funktion des Helfers und Miterziehers. Sie werden aktiver in die Unterrichtsarbeit eingebunden. Der/Die Lehrer/in wird zusätzlich entlastet und agiert mehr als Coach und arrangiert Lernsituationen. Methodenschulung gliedert sich in zwei Rubriken:

Methodentraining und Methodenpflege. Bei Letzterer müssen die LehrerInnen bei der Planung des Unterrichts bedenken, welche Arbeits-, Kommunikations- und Präsentationstechniken in Verbindung mit dem Lehrstoff zu Anwendung gebracht – gepflegt – werden.

EVA trägt zur Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie Kommunikationsfähigkeit, Präsentationsfähigkeit, Teambereitschaft, Selbstständigkeit und Methodenkompetenz bei.¹¹

Der Sockel, die Basis, des neuen Hauses des Lernens, gliedert sich in drei Hauptbereiche:

- 1. Methodentraining**
- 2. Kommunikationstraining**
- 3. Teamentwicklung**

„Durch die nachdrückliche Forcierung des Methoden-, Kommunikations- und Teamtrainings sowie des darauf aufbauenden eigenverantwortlichen Arbeitens und Lernens der SchülerInnen wird deren Fachkompetenz im weitesten Sinne des Wortes gefördert. Denn es geht im Unterricht ja nicht allein darum, fachliche Kenntnisse und Erkenntnisse zu lernen und bei Gelegenheit zu reproduzieren, sondern Fachkompetenz verlangt vor allem fachliche Souveränität und Problemlösungskompetenz, verlangt

*fachspezifische Kommunikations- und Präsentationsfähigkeit....und Teamfähigkeit.*¹²

¹¹ vgl. Klippert/Müller 2004, S.36ff

¹²<http://fp.tsn.at/eva/klippert1.pdf>

3. IST- ANALYSE

3.1. UNGEÜBTES MARKIEREN

3. Februar 2005 – Aufbau der Stunde

Zur Überprüfung meiner Hypothese, dass ein Großteil der SchülerInnen Texte meist unstrukturiert bearbeitet, gestaltete ich die Sachunterrichtsstunde „Der Braunbär“.

Vorgegangen war dieser Stunde die intensive Auseinandersetzung und Wiederholung der Überwinterungsmöglichkeiten von Tieren.

Als Anschauungsmaterial zeigte ich den Kindern einen Stoffbären. Spontan kamen die SchülerInnenantworten: „Der Braunbär.“ Die Kinder gaben ihre Erfahrungen und Vorkenntnisse bekannt. Anschließend stellte ich ihnen zwei Fragen: „Wie glaubst du, überwintert ein Braunbär?“ und „Wo finden wir ihn vor?“

Ein SchülerInnengespräch im Sesselkreis findet statt und die Kinder stellen Überlegungen an. Die Antworten werden von Lehrerinseite nicht kommentiert. Die Lösungen sollten die SchülerInnen durch das anschließende Lesen der Sachinformationen auf dem Arbeitsblatt herausfinden.

Sie erhielten ein Arbeitsblatt mit dem Sachtext „Der europäische Braunbär“¹³ und dazugehörige Fragen auf der Rückseite. Die Lehrerin gab folgende Anweisungen:

„Du sollst den Text mindestens zweimal durchlesen, dann das Wichtigste für dich markieren, die Fragen beantworten können und dich vorbereiten, um MitschülerInnen zu informieren.“

¹³ AB siehe Anhang

Von 21 anwesenden SchülerInnen (5 kranke Kinder) wurde das Arbeitsblatt folgendermaßen bearbeitet:

fast alles markiert	größtenteils markiert	einzelne Sätze markiert	Schlüsselwörter/ Stichwörter markiert
10	6	5	0

Richtige Beantwortung der Fragen:

- | | |
|---|-------------------------------|
| 1. Wo lebt der Bär? | 15 SchülerInnen |
| 2. Warum kommt der Bär in Europa so selten vor? | 17 SchülerInnen |
| 3. Was kann der Bär besonders gut? | 13 SchülerInnen |
| 4. Was frisst der Bär? | 19 SchülerInnen |
| 5. Was muss der Bär im Herbst tun? | 12 SchülerInnen |
| 6. Was tut der Bär im Winter? | 2 SchülerInnen |
| 7. Wie lange bleibt der Bär in seiner Höhle? | 5 SchülerInnen |
| 8. Was passiert in dieser Zeit? | 8 SchülerInnen |
| 9. Wie groß sind die Bärenbabys bei ihrer Geburt? | 11 SchülerInnen ¹⁴ |

3.2. BESTÄTIGUNG DER HYPOTHESE

„Das Gros der SchülerInnen arbeitet mit mehr oder weniger fragwürdigen Methoden – heute mal so, morgen wieder anders....Es betrifft das alltägliche Markieren. Das Markieren ist ein einfaches Mittel, um diese geistigen Netze anzubahnen und so zu verflechten, dass ein längerfristiges Behalten und Reproduzieren des jeweiligen Lernstoffes gewährleistet ist.“¹⁵

¹⁴ AB mit Fragen siehe Anhang

¹⁵ Klippert/Müller 2004; S.12

76,19 % der SchülerInnen meiner Klasse markierten, besser gesagt, übermalten, am Arbeitsblatt „Der europäische Braunbär“ fast den gesamten Text und 0 % arbeiteten wichtige Einzelinformationen heraus. Da es sich für eine 4.Klasse um einen, meiner Meinung nach, schwierigen Sachtext handelte und ich diesmal nicht differenziert hatte, da es mir methodisch vor allem um die Textbearbeitung jedes einzelnen Kindes ging, war die eher geringe Anzahl der richtigen Antworten bei den Fragen 6., 7., 8. und 9. für mich keine Überraschung.

4. ZIELE MEINER ARBEIT

Aus diesem Ergebnis des unstrukturierten Bearbeitens eines Textes kristallisierten sich für meine Forschungsarbeit und für meine weitere Unterrichtsentwicklung zwei Hauptziele heraus:

1. Ich möchte meinen gut laufenden Unterricht aufrechterhalten, an bewährte Routinen festhalten und zugleich mein Methodenrepertoire erweitern.
2. Ich bereite einen Baustein des Methodentrainings (das Markieren) für die Kinder im Unterricht auf und lasse ihn zur Routine entwickeln, um ihnen eine rasche Texterschließung zu ermöglichen.

4.1. ZIELE UND INDIKATOREN

Weitere Ziele steckte ich meinen SchülerInnen und mir für die Unterrichtsarbeit in den folgenden Wochen:

- Die SchülerInnen erwerben sich ein Rüstzeug/ Werkzeug (Arbeitstechnik: Markieren) für die weiterführenden Schulen und können das Textbearbeiten in Routine ausbauen.
 - Die SchülerInnen benennen in den Trainingsphasen den Ablauf des sinnvollen Dekodierens von Texten.
- Sie erarbeiten Markierungsregeln selbst und wenden sie an.
 - Die Regeln werden von den Kindern als Ergebnisse der Gruppenarbeit formuliert.
- Die SchülerInnen definieren den Begriff „Schlüsselwörter“ und wissen um deren Bedeutung für die Texterschließung.
 - Die Kinder verwenden während des Textbearbeitens das Flipchart als Erinnerungshilfe.

- Die SchülerInnen reflektieren ihre Arbeiten.
 - Die SchülerInnen besprechen im Plenum wie sie beim Textbearbeiten vorgehen.
- Die SchülerInnen markieren und strukturieren einen Text sinnvoll.
 - Die Kinder wenden ihr Wissen an und markieren einen Text sinnvoll.
- Den Kindern fällt es leicht, neue Texte rasch zu erschließen und das Wichtigste herauszufiltern.
 - Der Großteil/die Mehrheit der Kinder schafft es, Texte jeglicher Art sinnvoll zu bearbeiten.

Einen Baustein des Methodentrainings „**Das Markieren**“ filterte ich aus der Klippert-Methode heraus, um mich damit in meiner Arbeit und im Unterricht auseinanderzusetzen.

Das Markieren ist eine Methode, Vernetzungen im Gehirn anzubahnen und ein längerfristiges Behalten zu ermöglichen.

Jedoch nur das sinnvolle Markieren ist die Vorstufe des Behaltens und Speicherns!¹⁶

¹⁶ vgl. Memoprotokoll Vortrag VH BinderMichl, 18.März 2005

5. MAßNAHMEN

Für meine geplanten Übungen im Methodentraining musste ich in meiner Klasse auch ein Segment aus dem Kommunikationstraining, die **Doppelkreismethode**, einführen.

5.1. DIE DOPPELKREISMETHODE

Das Besondere, an diesem Baustein aus dem Kommunikationstraining, ist die Sitzordnung. Die Kinder sitzen dabei in zwei Sesselkreisen- einem Innen- und einem Außenkreis- paarweise gegenüber.¹⁷



18

Nach Erledigung eines Arbeitsauftrages (z.B.: Erzählen einer Geschichte mit Hilfe gefundener Stichwörter) wechseln die Kinder des Außenkreises um drei Plätze nach rechts weiter. So ergibt sich eine neue PartnerInnenkonstellation.

Ich habe es auch so praktiziert, dass die SchülerInnen des Außenkreises einmal die Rolle des Erzählers einnehmen und einmal als Zuhörer agieren.

¹⁷ vgl. http://www.mgw.at/htm/schoener/klippert_bsp.htm, 1. April 2005

¹⁸ SchülerInnen der 4b

Die praktische Einführung der Doppelkreismethode erfolgte in meiner Klasse am 1. April 2005 anlässlich des H.Chr. Andersentages.

Kurz erklärte ich den Kindern die Doppelkreismethode.

Ein Doppelkreis war schnell gemacht, da ich fast täglich einen Sesselkreis in meine Unterrichtsarbeit einplane. Nach der Aufstellung merkte ich, dass es aus Platzmangel in meiner Klasse sehr eng wurde und die Kinder, in Bezug auf die Lautstärke, sehr diszipliniert sein mussten, um die gegenseitigen Störungen so gering wie möglich zu halten.

Nach dem stillen Lesen des Märchens „Das Mädchen mit den Schwefelhölzchen“ erzählten sich die SchülerInnen den Inhalt mit Hilfe des Arbeitsblattes in der Doppelkreismethode.

Die Anwendung dieser Methode verlief für das erste Mal der Einsetzung in meiner Klasse wirklich gut. Die Wiedergabe des Märchens funktionierte recht engagiert und diszipliniert. Einzelne Kinder wurden ein wenig durch das enge Sitzen im Kreis und das Mithören des Gespräches des Nachbarpaares gestört.¹⁹

5.2. UNGEÜBTES MARKIEREN

Am 19. April 2005 war es dann soweit. Am Vortag bereitete ich mir die, mit Spannung erwartete Deutschstunde „Eine Geschichte schrittweise erschließen – Der unheimliche Ausflug“, meine Markierungstrainingsstunde, besonders ausführlich - nach genauen didaktischen Anweisungen bzgl. Methodenpflege und -übung, abgewandelt auf meine Klassensituation, vor.

Das Konzept übernahm ich aus dem Buch „Methodenlernen in der Grundschule“²⁰ und meiner Mitschrift zum Klippert-Seminar (14. - 15. 1. 2005).

¹⁹ vgl. TB vom 1. April 2005

²⁰ vgl. Klippert/Müller 2004; S. 106 ff. und persönliche Mitschrift

Nachdem ich den Kindern das Arbeitsblatt mit der Geschichte „Der unheimliche Ausflug“²¹ ausgeteilt hatte, gab ich den SchülerInnen kurz folgende Arbeitsanweisungen:

1. „Lies dir die Geschichte gut – mindestens 2-mal - durch und unterstreiche wichtige Wörter mit Bleistift.“
2. „Schreibe die wichtigsten, unterstrichenen Wörter heraus und erzähle mit deren Hilfe die Geschichte im Doppelkreis einigen MitschülerInnen.“

Die Kinder arbeiteten interessiert an ihren Arbeitsaufträgen. An diesem Tag war ich mit der erledigten Aufgabe zufrieden.

Am 20. April ging die Arbeit im Unterricht weiter. Die SchülerInnen erzählten vor der Klasse mit Hilfe ihrer individuellen Stichwörter oder Sätze die Geschichte noch einmal. Den Kindern fiel in einem abschließenden Gespräch (Reflexion) auf, dass es (bei diesem leicht verständlichen Inhalt) unterschiedliche Varianten, was das Wichtige einer Geschichte anbelangt, gab. So wuchs die Idee heran, gemeinsame Regeln zu erarbeiten, um wichtige Teile eines Textes herauszufiltern.

Für mich taten sich zu diesem Zeitpunkt einige Fragen zu meiner bisherigen Unterrichtsarbeit, bezogen auf die Textbearbeitung, auf:

„Welchen Routineerwerb haben die SchülerInnen bis jetzt, durch jahrelanges intuitives Training im Umgang mit Texten?“, „Ist ein klasseninternes Basiswissen bereits vorhanden?“ und „Was ist für meine Kinder das Wesentliche?“.

So war ich neugierig, ob meine SchülerInnen sich bei der Regelerarbeitung in utopischen Sphären befinden würden oder sich bereits am Boden realistischer Zielerarbeitung bewegen.

²¹ siehe AB im Anhang

5.3. MARKIERUNGSREGELNERARBEITUNG

In sieben selbst gewählten 3er-Gruppen bekamen die Kinder von mir den Auftrag, drei bis maximal sechs Markierungsregeln „Wie gehe ich an einen neuen Text heran?“ in der Gruppe zu erarbeiten.

Als zusätzliche Information wussten die Kinder, dass am nächsten Tag das Gruppenergebnis vom jeweiligen Schreiber vorgelesen werden sollte und alles auf Tonband aufgenommen werden wird.

Am folgenden Tag besprachen die Kinder in ihren Gruppen noch einmal die gemeinsam erarbeiteten Regeln und konnten eventuelle Korrekturen vornehmen. Anschließend begaben sich die Kinder in den Sesselkreis. Ich ersuchte die Kinder um Ruhe, um keine störenden Nebengeräusche auf der Tonbandaufzeichnung zu haben. Vor „Aufregung“ flatterten immer wieder Notizen zu Boden, bis schließlich die nötige Ruhe eingekehrt war. Manche Kinder fanden es spannend, lustig oder auch störend, ihre eigene Stimme auf Band zu hören, da wir uns immer wieder, im Anschluss an die einzelnen Präsentationen, die Gruppenergebnisse anhörten.²²

Die Kinder arbeiteten sehr diszipliniert und während ein Kind die Textbearbeitungs- und Markierungsregeln als Gruppenergebnis vorlas, waren die übrigen Kinder sehr leise und konzentriert.²³

Mit spontanem Applaus bedankten sich die Kinder bei sich selber für die intensive und konzentrierte Arbeit an diesem Tag. Ich war stolz auf meine Klasse, so viel mit den Kindern gemeinsam in Richtung Methodentraining „bewegt“ zu haben.

²² siehe Transkript im Anhang, S. 31-32

²³ vgl. TB vom 20. April 2005

5.3.1. Auswertung des Transkripts „Markierungsregelnerarbeitung“

Jede Gruppe war sich im Folgenden einig:

- Ein neuer Text muss vor der Bearbeitung mindestens 2-3-mal durchgelesen werden.
- Das Wichtigste muss im Text unterstrichen bzw. markiert werden.

❖ Sechs Gruppen waren sich im Umgang mit Schlüsselwörtern einig:

Ni: „3. Regel: Die Stichwörter am Block schreiben.“

Si: „4. Regel: Die unterstrichenen Wörter ausschreiben.“

Chr: „5. Regel: Auf, auf dem Block ausschreiben.“

Sa: „3. Regel: Dann schreiben wir die Stichwörter auf.“

Br: „4. : Ausschreiben.“

Sn: „3. Regel: Stichwörter abschreiben.“

❖ Vier Gruppen beschäftigten sich sogar mit der Definition des Begriffes „Schlüsselwörter“.

Chr: „6.: Die Stich-, die Stichwörter dürfen nicht in Satzform geschrieben werden.“

Ke: „ 2.: Ah, unterstreiche mit Textmarker die Sätze mit (2 Sek.) Fragewörter. Wann das geschieht; Wer dort vorkommt; Wo das geschieht; Wie es auskommt.“

Sa: „4. Regel: Üh, wir müssen wissen, wo das passiert, wann das passiert und was geschieht.“

Br: „2. Regel: Überlege dir, wann das geschieht, ehm (2 Sek.) wo das, wo es ist und wer in (heitere Stimmlage) der Geschichte teilnimmt.“²⁴

L: „So, wichtig bei einer Textbearbeitung ist noch das Unterstreichen der Schlüsselwörter. Und wir besprechen jetzt noch kurz, wie viele Wörter – die Kinder glauben – wichtig sind zu unterstreichen. Wie viele Schlüsselwörter sollen denn in einem Text vorkommen, beziehungsweise markiert werden. Wer hat dazu jetzt irgendeine Meinung?“²⁵

Sechs Kinder zeigten schon ein recht gutes Gespür dafür, was die Anzahl der Schlüsselwörter anbelangte.

Anschließend gab ich mein, am Klippert-Seminar erworbenes Wissen an die Kinder weiter und nannte ihnen die methodisch richtige und vom Auge erfassbare Anzahl von 5 bis 10 Schlüsselwörtern in einer Textseite.

Viele Kinder freuten sich, über die von ihnen fast richtig geschätzte Zahl.²⁶

Im Anschluss daran wollten wir die Ergebnisse noch komprimieren und verfassten gemeinsam (nach wiederholtem Anhören der Gruppenergebnisse) Klassenmarkierungsregeln, die ich an die Tafel schrieb und die, von den Kindern, ins Schulübungsheft übertragen wurden.

Bozana las die gemeinsam erarbeiteten Markierungsregeln auf Tonband.²⁷

Ich hatte jetzt die Bestätigung, dass bereits ein Verinnerlichungsprozess stattgefunden hatte. Wir hörten die Tonbandaufnahmen der Regelerarbeitung im Unterricht gelegentlich wieder an.

Der Beginn des Methodentrainings bezüglich des Markierens ist erfolgreich gestartet. Jetzt steht uns eine intensive Übungsphase bevor, um das erworbene Wissen in Routine umzuwandeln und zu festigen.

²⁴ siehe Transkription der Markierungsregelnerarbeitung, S.31-32 im Anhang

²⁵ siehe Transkript „Stichwörteranzahl“ im Anhang; S.33

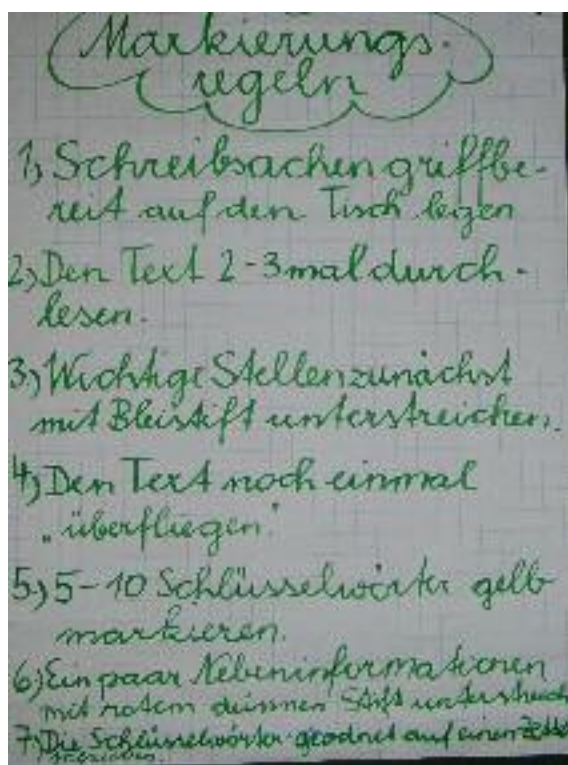
²⁶ siehe Transkript im Anhang S.33-34

²⁷ siehe Transkript im Anhang „Markierungsregeln“ S.34

5.4. MARKIERUNGSREGELN ANALYSIEREN UND ORDNEN

Am 1. Juni bekamen die SchülerInnen ein Arbeitsblatt „Markierungsregeln kurz und bündig“²⁸ mit dem Auftrag, die vorhandenen Markierungsregeln zu lesen und zu ordnen. Den meisten Kindern gelang diese Übung ohne Probleme.

Am 7. Juni versuchten wir, im Plenum, die geordneten Regeln zu analysieren und vereinfacht schriftlich festzuhalten. Immer wieder baute ich in den Unterricht kurze Sequenzen ein, in denen die Kinder die Markierungsregeln wiederholen konnten. Auch am 14. Juni war es wieder soweit. Im Plenum wiederholten sie mit Hilfe des ausgefüllten Arbeitsblattes die Vorgangsweise beim Dekodieren eines Textes und ich fertigte als Visualisierungshilfe ein Flipchart an.



²⁸ siehe AB im Anhang

5.5. SCHLÜSSELWORTDEFINITION

Ein wesentlicher Aspekt des Prozesses der Verinnerlichung einer neuen Handlungsroutine ist das prozessbegleitende Verständniswecken des eigenen Tuns. So ist es für den Erwerb einer neuer Routine wichtig, dass die Kinder mit den Begriffen umzugehen wissen.

Mir tat sich die Frage auf: „Was assoziieren die SchülerInnen mit dem Begriff Schlüsselwort?“

Zehn Kinder meldeten sich im Sesselkreis spontan zu Wort.

Für drei Kinder sind Schlüsselwörter Erinnerungshilfen auf den Inhalt bezogen. Vier Kinder verstehen „Schlüsselwörter“ als Merkhilfe für einen Text. Für zwei Kinder bedeuten sie Unterstützung beim Weitererzählen eines Textes und zwei weitere SchülerInnen sehen die markierten Wörter als unterstützendes Werkzeug zum Geschichtschreiben.²⁹

Als Metapher beschrieb ich den Kindern den Begriff „Schlüsselwort“ folgendermaßen:

„Genauso, wie du mit deinem Schlüssel in dein Haus, deine vertraute Wohnung hineingelangst, sollen dir die Schlüsselwörter helfen, in eine Geschichte, in ein Ereignis oder in Informationen hineinzugelangen.“

Die Kinder saßen ruhig da und ließen dieses Bild auf sich wirken. Ich wusste, ihnen dadurch zusätzlich eine Ankerhilfe gegeben zu haben.

²⁹ siehe Transkription „Definition von Schlüsselbegriffen“ vom 14. Juni 2005 im Anhang, S. 35

5.6. **TEXTE VERSUCHSWEISE MARKIEREN UND SCHÜLERREFLEXION**

Am 15. Juni begannen die Kinder, nach einer Reflexionsphase, einen Text versuchsweise mit Hilfe des Flipcharts (erstellte Markierungsregeln) zu bearbeiten. Sie vertieften sich in ihre Arbeit und es war eine Freude, sie dabei zu beobachten.³⁰

Am nächsten Tag wiederholten wir im Plenum die Textbearbeitung mit Hilfe der erarbeiteten Regeln. In 3er-Gruppen reflektierten die SchülerInnen über ihre „Schlüsselwörterfindung“. Sie verglichen die gefundenen Schlüsselwörter untereinander und diskutierten über den Grund der Auswahl. Die Kinder zeigten sich zufrieden über ihre eigene Wahl und auch die Akzeptanz gegenüber anderen gewählten Schlüsselwörtern war hoch.

Ana resümierte passend: „Jeder hat seine wichtigsten Wörter sehr gut ausgewählt. Bei meiner Gruppe hat Gülsen sogar bessere Wörter gefunden als ich.“³¹

Mit Hilfe des angefertigten Spickzettels erzählten die SchülerInnen sich gegenseitig den Inhalt des Lesetextes „Das rote Fahrrad.“³²

³⁰ siehe Fotodokument im Anhang, vom 15. und 16. Juni 2005

³¹ TB vom 16. Juni 2005

³² siehe Kleines Volk Juni 2005, S. 10-11

6. EVALUATION

Meine Beobachtungen in den letzten Schulwochen und die „letzte Überprüfungslesestunde“ zum Einholen von Daten geben mir die Gewissheit, dass bei den SchülerInnen tatsächlich ein Verinnerlichungsprozess im Umgang mit der sicheren Anwendung der Markierungsregeln stattgefunden hat.

Am 28. Juni. erhielten die SchülerInnen das Arbeitsblatt „Gruselgrauselmärchenkrimi – Wichtiges unterstreichen“³³ mit dem Kommentar: „Bitte bearbeite das Arbeitsblatt nach den Markierungsregeln.“

Von 24 SchülerInnen wurde das Arbeitsblatt folgendermaßen bearbeitet:

fast alles markiert	größtenteils markiert	einzelne Sätze markiert	Schlüsselwörter/ Stichwörter markiert
0	0	7	17

Meine Freude war groß über dieses Ergebnis und den Erfolg, Methodentraining in meiner Klasse initiiert zu haben und den Kindern einen kleinen Baustein aus dem Methodenrepertoire auf den Weg in die weiterführenden Schulen – das weitere Leben – mitgeben zu können.

Der Überraschungseffekt meinerseits fiel jedoch weg, da ich wusste, mit Hilfe des Klippert-Methodentrainings meinen SchülerInnen nachhaltigen und strukturierten Umgang mit Texten ermöglichen zu können.

1. Die SchülerInnen benennen den schrittweisen Ablauf des Textbearbeitens richtig.
2. Als Visualisierungshilfe hängt das Plakat mit den gemeinsam erarbeiteten Regeln bis zum Schulschluss in der Klasse, um den Kindern eine schrittweise Ablaufhilfe der Textbearbeitung zu geben. Die Kinder nützen das Plakat und schauen zur Absicherung der Einhaltung der schrittweisen Abfolge im Verlauf der Arbeit immer wieder darauf.
3. Die Kinder bereiten sich vor dem Durchlesen eines Textes die Schreibutensilien vor und fragen nicht mehr: „Wie oft muss ich den Text durchlesen?“ oder „Welche Farbe muss ich verwenden und was muss ich unterstreichen?“
4. Das Bearbeiten von Texten funktioniert bewusst strukturiert und der Großteil (70,8 %) der Kinder schafft es, Texte sinnvoll zu bearbeiten. Sie haben sich ein Rüstzeug (Arbeitstechnik: Markieren) für die Unterstützung von Textbearbeitungen in den weiterführenden Schulen erworben.

Auch ich habe mit Hilfe der Klippert–Methode mein schulisches Handlungs- und Methodenrepertoire erweitert.

Ich weiß nun, dass ich mit meiner intuitiven, jahrelangen Strategie bezüglich „Textbearbeitung“

- „Lies dir den Text vor dem Bearbeiten mindestens zweimal durch.“
- „Lass dir dabei Zeit und versuche in den Text „einzudringen“ und dir alles vorzustellen.“
- „Überlege dir auch die wichtigsten Informationen.“

- bevor ich auf die Klippert–Methode gestoßen bin - die Kinder schon schrittweise auf diese Methode vorbereitet habe. Somit habe ich die Voraussetzung zum Erlernen diese Methode „unbewusst“ mit meinen Kindern „trainiert“ und damit den Anfang zum bewussten Methodentraining gelegt.

³³ AB im Anhang (LESEFIT 6 mit PHILIPP und FAXI – Übungsheft; Buchklub der Jugend)

6.1. **TEXTE SINNVOLL MARKIEREN**

Die SchülerInnen sind in der Lage, Texte aller Art, sinnvoll zu markieren, behalten die Regeln im Auge und arbeiten zielgerichtet und selbstständig an ihren Aufgaben.

Sie sind sensibilisiert für die Einhaltung der sieben Textbearbeitungsschritte und arbeiten konzentriert an ihrem Text.

Chr: „Mateja hat nicht so markiert, wie es gehört.“³⁴

Auch auf unserem Projekttag, am 22. Juni 2005, waren die Gedanken einiger Kinder beim Markieren. Als wir auf der Fahrt zum Kraftwerk Ranna bei der Faber Castell Fabrik vorbeifuhren, riefen einige Kinder:

„Ein riesiger Textmarker, den könnten wir brauchen!“³⁵

³⁴ TB, vom 21.Juni 2005

³⁵ TB vom 22.Juni 2005

7. RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Ich habe es geschafft, innerhalb einer gewissen Zeit (4. Schulstufe), ein Methodentraining in meiner Klasse zu initiieren und auch mein Methodenrepertoire zu erweitern. Die Trainingseinheiten, der Aufbau und der Ablauf wurden von mir präzise geplant und in meine Unterrichtsarbeit eingebaut.

Die SchülerInnen haben dabei gelernt, Regeln gemeinsam zu erarbeiten, zu reflektieren und bewusst anzuwenden.

Ganz gewiss werde ich meinen Entwicklungsweg zum Thema „Methodentraining“ fortsetzen und weiterhin angebotene Seminare oder Lehrgänge besuchen.

„Wie die empirische Lernforschung zeigt, behalten die Schülerinnen und Schüler durchschnittlich nur etwa 20 % von dem, was sie hören, ca. 30 % von dem, was sie sehen bzw. lesen, aber 80 % von dem, was sie selbst formulieren und sogar 90 % von dem, was sie in eigener Regie tun, d.h. gestalten, spielen, bauen, erforschen, visualisieren etc.“³⁶

Aus diesem Grunde möchte ich schon in meiner nächsten 1.Klasse (Schuljahr 2005/06) mit dem Methodentraining beginnen, um die SchülerInnen möglichst früh auf die Stufe des selbstständigen Handelns und Arbeitens zu führen und somit den Behaltenswert ihres eigenen Tuns hoch zu halten.

Als Vision schwebt mir eine schulinterne Fortbildung meiner KollegInnen (ev. mit Dr. Deibl) zum Thema „Methodentraining“ vor.

³⁶Klippert/Müller, 2004; S.76; vgl. Witzenbacher 1985, S. 17

8. LITERATURVERZEICHNIS UND QUELLENANGABEN

Klippert Heinz: Lehrerbildung

Unterrichtsentwicklung und der Aufbau neuer Routinen; Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 2004

Klippert Heinz, Müller Frank: Methodenlernen in der Grundschule Bausteine für den Unterricht, Beltz Verlag Weinheim, Basel, Berlin; 2004

Herbert Altrichter; Posch Peter: Lehrer erforschen ihren Unterricht; Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung; Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn, 1998

Eigene Quellen:

Forschungstagebuch (TB): Jänner 2005 – Juni 2005

Skriptum: Klippert-Seminar (Dr. Deibl); 14.1. – 15.1. 2005

Memoprotokoll: Vortrag VH Bindermichl (Dr. Klippert); 18.März 2005

Transkripte (im Anhang)

Internetquellen:

<http://www.gartenbahn.de/diesterweg/wer.htm> vom 28.3. 2005

<http://fp.tsn.at/eva/klippert1.pdf>

<http://www.slooe.at/Schule/klippert1.asp> vom 16.12.2004

<http://www.pa-linz.ac.at/schulen/adapt/Meyer.htm>

http://www.mgw.at/htm/schoener/klippert_bsp.htm vom 1.4.2005